Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 13 (1953-1954)

Heft: 6

Artikel: Schulturnen - Leibeserziehung

Autor: Patt, Ch.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-355843

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schen bis zu den Vorschlägen des Dr. Thierfelder — des «Stuttgarter Planes» — ist ein weiter Weg. Wollen wir einige Sätze in der vorgesehenen Schreibart betrachten? Der Satz: «Hervorragendes Kräftigungsmittel für Schwangere und schwächliche Kinder» würde so geschrieben: «Hervorragendes kräftigungsmittel für schwangere und schwächliche kinder». Oder: «Hir hob er den blikk und späte nach seinem gegenüber, begirig, ob in der mine der mit waksendem interesse dasitzenden ablenung oder zustimmung zu lesen sei.» Ein anderer Satz: «Und zum schluss lerten die schriftgelerten ire gläser auf das wol der neuen schreibweise.» Oder jetzige Schreibweise: «An einer *Schönen* Brust zu ruhn, das ist ein Trost.» Nach der Reform würde geschrieben: «An einer schönen brust zu run, das ist ein trost.»

Mit der Schrift hängt ein großer Teil unserer Kultur zusammen. Das Schriftbild selber spielt eine große Rolle beim Entziffern des Geschriebenen. Bei einer brutalen Vereinfachung entstehen so viel Unklarheiten und Irrtümer, daß eine wahre babylonische Verwirrung entstünde.

Auch vom Berufsstandpunkt der kaufmännischen Angestellten und besonders der Korrespondenten aus gesehen, muß man gegen eine solche Reform Stellung beziehen. Der Beruf des Korrespondenten, aber auch der Stenotypistin und Sekretärin würde eine derartige Abwertung erfahren, daß auch die wirtschaftlichen Folgen für unseren Berufsstand nicht abzuwenden wären. Ich sage nochmals, daß gewisse überspitzte Regeln der Rechtschreibung eine Vereinfachung ohne weiteres ertragen, ohne unsere deutsche Rechtschreibung auf den «Kopf zu stellen».

Der Schweizerische Schriftstellerverein, der in der Heimat Jeremias Gotthelfs seine Jahresversammlung abhielt, hat in einer Resolution diese Orthographiereform scharf abgelehnt. Auch der Faktorenverband hat an seiner Delegiertenversammlung erklärt: «Die Delegiertenversammlung bedauert außerordentlich, daß, nachdem die Frakturschrift als besonderes Kulturgut der deutschsprechenden Völker je länger je mehr zurückgedrängt wird, nun auch das orthographische Bild unserer Sprache tiefgreifend verändert werden soll.»

Große Männer der Sprache wenden sich gegen die geplante Reform. Der Schweizer Schriftsteller Friedrich Dürrenmatt soll erklärt haben: «Derjenige, dem die Orthographie zu schwer ist, soll nur ruhig nicht lesen und schreiben lernen. Ändert man die Orthographie, ändert man die Sprache.» Hermann Hesse wiederum: «Die vorgeschlagene neue Orthographie lehne ich, wie jede Verarmung der Sprache und der Sprachbildes, vollkommen ab.» Thomas Mann habe sich so geäußert :«Mich stößt die Brutalität ab, die darin liegt, über die etymologische Geschichte der Worte rücksichtslos hinwegzugehen.»

Schulturnen — Leibeserziehung

Von *Ch. Patt,* Seminar-Turnlehrer

Es ist erfreulich, feststellen zu können, daß auch bei uns die Fragen um Sinn und Wert der Leibeserziehung in der Schule wieder mehr in den Vordergrund treten. Anläßlich von Konferenz-Turntagen, Turn- und -Skikur-

sen wie auch an Elternabenden treten diese Gesichtspunkte und deren praktische Auswirkungen in Diskussionen hervor. Neuerdings befassen sich ernsthafte Stimmen in der Presse damit und üben zum Teil auch Kritik, vor allem an der äußeren Form. (1) (Siehe entsprechende Nummern im Anhang [Schrifttum — Literatur].)

Alle diese Diskussionen, Einwände und Kritiken, wenn sie wirklich auf das Endziel, die Bildung und Erziehung des Kindes, des Menschen gerichtet sind, wollen wir ernst nehmen und können uns nur freuen darüber. Sie sind meines Erachtens dazu da, uns Erzieher immer wieder zur Besinnung aufzurufen, und zwingen uns folgerichtig auch dazu, die Zweckmäßigkeit von Mitteln und Methoden zu überprüfen.

Es ist mir ein ernstes Anliegen, diese Fragen in unserem «Schulblatt» zur Diskussion zu stellen. Wenn meine Ausführungen zur Klärung einzelner Fragen beizutragen vermögen, so ist der Zweck erreicht und der Sache gedient.

Einer Zusammenfassung haften selbstverständlich wesentliche Mängel an. Das vielgestaltige Leben erschöpft sich nicht in einigen Programmpunkten. Und noch weniger lassen sich diese einzelnen Punkte losgelöst und für sich verfolgen und verwirklichen, ohne daß die ewigen Lebensgesetze vergewaltigt werden.

Fragen wir uns ehrlich, ob wir, du und ich, die Leibesübungen so auffassen und unterrichten, daß sie dem letzten Ziel dienen: zu bilden — zu erziehen, der Menschenbildung. Jeder Fachlehrer weiß, daß er den Blick aufs Gesamtziel nie verlieren darf. Nur so kann den Nachteilen der Verfächerung und Spezialisierung (auch im Berufs- und Erwerbsleben) begegnet werden. In diesem Sinne möchten wir auch das Turnen, die Leibesübung in der Schule, nicht als Fach aufgefaßt wissen, sondern als das Prinzip der Erziehung vom Leiblichen her, als Leibeserziehung im engeren und weiteren Sinne.(2)

So aufgefaßt erübrigt sich der Streit um zwei, drei oder mehr wöchentliche Turnstunden und um die pedantisch genaue Einhaltung und Erfüllung eines «Minimalprogrammes». Der Stoff ist nur Mittel zum Zweck und je nach Unterrichtsstufe, Fertigkeit und Vorbedingungen weitgehend den einzelnen Verhältnissen anzupassen. Selbstverständlich wird sich damit die irrige Ansicht korrigieren, daß nur der jüngere und sportlich gewandte Lehrer seine Pflicht voll erfüllen könne. Es sind uns ältere Lehrer bekannt, die Mittel und Wege finden, selbst in scheinbar ausweglosen Situationen die Leibesübungen in den Dienst der Gesamterziehung zu stellen. Entscheidend ist, ob Überzeugung und gewissenhafte, verantwortungsvolle Einstellung die Richtung weisen oder persönliche Bequemlichkeit und «öffentliche Meinung» den guten Willen mit der Zeit betäuben und schließlich ersticken.

«Mit Wort und Tat zeigte man uns (während des Kurses), wie eine geistvolle Leibeserziehung ein Stück Menschenbildung sein kann. Ein neues, ein höheres Ziel soll dem Turnunterricht gesetzt sein. Keine Überbetonung der nur körperlichen Fähigkeiten, keine Einseitigkeit soll ihn mehr beherrschen. Das Turnen soll nicht mehr ein Fach für sich allein sein, und vor allem darf es nicht Selbstzweck sein. Es muß uns immer mehr im Hinblick auf die Gesamterziehung eine wertvolle Hilfe werden ... Wer sollte hier nicht freudig

mitmachen? Kein pflichtbewußter Lehrer wird solche Hilfe missen wollen . . .» Soweit ein Abschnitt aus dem Kursbericht über einen Lehrer-Turnkurs. Dürften wir uns nicht ehrlich freuen, wenn alle unsere Lehrer so denken und danach handeln würden? Leider sind wir davon noch weit entfernt.

Es wurde mir immer wieder die Frage nach den Hauptgesichtspunkten für die Leibeserziehung in unseren Schulen gestellt, die besonders auch für die sog. «schwierigen Turnverhältnisse» Gültigkeit haben. Auf Grund meiner Erfahrungen ist folgendes zu beachten:

A. Körperliche Gesundheit: Entfaltung einer vollen *körperlichen Leistungsfähigkeit.*
   1. Normale körperliche Entwicklung *anregen, führen und fördern* (der Alters- und Wachstumsstufe gemäß).
   2. Beachtung guter Körperhaltung und eines richtigen, natürlichen Bewegungsablaufes; *vorbeugen.*
   3. Erkennen von Fehlern in Haltung und Bewegung und ergreifen der nötigen Gegenmaßnahmen (in Verbindung mit Schularzt), also *korrigieren und heilen.*
   4. Allgemeine und spezielle *hygienische Maßnahmen.* Wecken von Sinn und Wille zu gesunder, natürlicher Lebensweise.

B. *Erzieherische Gesichtspunkte* im Sinne einer allgemein-menschlichen Haltung und Leistungsfähigkeit.
   1. Im Hinblick auf den *Charakter des Einzelnen.*
   2. Soziale Werte. Persönliche Qualitäten im Dienste der *menschlichen Gemeinschaft.*

Soweit es im Rahmen eines kurzen Aufsatzes überhaupt möglich ist, möchte ich die obigen Punkte erläutern.

«Sorge für deinen Leib, aber nicht so, als ob er deine Seele wäre», mahnt Matthias Claudius seinen Sohn, und in diesem Sinne sind die Bestrebungen im Hinblick auf unsere körperliche Gesundheit und Leistungsfähigkeit aufzufassen.

Ich spreche bewußt von der *Leistungsfähigkeit* und verstehe darunter die persönliche Leistungssteigerung, aber immer in Beziehung zum betreffenden Menschen selber oder wie Seminardirektor Dr. Schohaus dies ausdrückt: «Hüten wir uns vor einem Übermaß des Vergleichens, des Messens, des Registrierens und des Kontrollierens.»[3] Der unbegabtere Knabe steigert seine Leistungsfähigkeit wesentlich mehr als der mit natürlichen Anlagen besser bedachte Gleichaltrige, wenn beispielsweise beim Schnellauf beide ihre Leistung um eine Zehntelssekunde verbessern. Oder ein Weitsprung, ausgeführt in fließendem rhythmischem Bewegungsablauf, ohne Verkrampfungen und unter Beachtung eines organischen Atemflusses, steigert die Leistungsfähigkeit weit mehr als ein unter verbissenem Einsatz herausgekrampfter sog. Leistungssprung. Würde ich also gefragt, ob Leistungsmessungen oder keine, so möchte ich antworten: Ja, Leistungsmessungen in den verschiedensten Übungen und auf verschiedenste Arten — aber mit besonderer Beurteilung von Schönheit und Harmonie des Bewegungsablaufes und auf alle Fälle nicht mit dem Endziel einer Rangliste.» Wir vergleichen jeden Schüler mit *seiner*

Leistung und stellen seine Leistungssteigerung der individuellen Anlagen und Fähigkeiten fest. So verstehen wir Pestalozzi, wenn er schreibt: «In meiner Schule wird nicht ein Kind mit dem anderen verglichen, sondern jedes Kind mit ihm selbst.

Fassen wir auch die behördlich vorgeschriebenen Leistungsmessungen am Ende der Schulpflicht in diesem Sinne auf und verzichten wir auf ein «Erfüllt» oder «Nicht erfüllt» als Endresultat.

*

Die Pflanze benötigt zum *vollen Gedeihen* das ihr zusagende Erdreich und Klima. Sobald ihr die eine oder andere Voraussetzung entzogen wird, verkümmert sie. Zudem wird der Gärtner schädigende Einflüsse nach Möglichkeit fernhalten. Vergleichen wir damit unsere Schulkinder. Das bewegungshungrige und bewegungsfreudige Kleinkind wird von diesem Gesichtspunkte aus allzufrüh in das bewegungsarme Schulmilieu «verpflanzt». Ärzte und Erzieher sind sich darüber einig, daß die einschneidende Maßnahme des stundenlangen Stillsitzens ohne den nötigen Ausgleich nicht ungestraft bleiben wird. Dies gilt besonders für unsere Landkinder, die zudem oft über ein vernünftiges Maß in die landwirtschaftlichen Arbeiten von Haus und Feld eingespannt sind. Nicht das Stillsitzen in unnatürlicher Haltung ist für sie Ausgleich, sondern andersgeartete Bewegungen in anderem Zusammenhang und ohne den Endzweck des «Arbeitens» mit oft ungeeignetem Werkzeug. Gönnen wir gerade ihnen die befreiende Wirkung, die fröhliches Turnen, Tummeln und Spielen in unverzweckter Form bietet. Wie oft fehlt in ihrem Leben die Triebfeder für das Gute und Schöne — die Freude. Wie wenig sind hier 2, 3 oder mehr Turnstunden in der Woche, um den erwünschten Ausgleich zu schaffen! Der verantwortungsbewußte Lehrer wird aber auch hier um Möglichkeiten nicht verlegen sein. Wie lassen sich doch diese Bedürfnisse mit den verschiedensten Fächergruppen verbinden und ergänzen (Zeichnen, Singen, Sprache, Natur- und Heimatkunde, Wandern u. a. m.)![4]

Selbstverständlich kann in den Leibesübungen ein Zuviel ebenso unzuträglich, ja schädlich sein wie das Zuwenig. Erinnern wir uns dabei an das Reizgesetz: Schwache Reize hemmen die Entwicklung; starke, angepaßte Reize fördern und zu starke wirken zerstörend, sind also schädlich. Hier das richtige Maß und die entwicklungsgemäße Form zu finden, lehren uns nur die Beobachtung des einzelnen Kindes und das Bewußtsein unserer Verantwortung dem werdenden Menschen gegenüber.

In unseren Schulen wird m. E. darin viel öfter zu wenig getan als zu viel, und «jedes Bewegungssystem, das nicht genützt wird, verkümmert, ja es kann zur Beeinträchtigung auch der gesunden Funktionssysteme führen».[5]

*

Vorbeugen, im Körper die nötigen Widerstandskräfte gegen hemmende und zerstörende Einflüsse aktivieren, können wir auf keine Art besser als durch die vorhin genannte Leistungssteigerung. «Gesundheit ist Leistung.» Volle Leistungsfähigkeit setzt aber notgedrungen eine gute harmonische Entwicklung unserer Organsysteme, natürliche freie Körperhaltung in Ruhe und

Bewegung und die Fähigkeit eines rhythmischen, ökonomischen Bewegungsablaufes voraus. Was nützt die noch so «gestreckte» und «rassige» Achtungstellung für den kurzen Augenblick, wenn diese ganze äußere Haltung nicht auch im «Ruhn» eine bestimmte Form bewahrt? Was nützt jedes noch so ausgeklügelte Kunststück an Reck oder Barren, wenn diese Fertigkeit durch übermäßige Anspannung und Verkrampfung des ganzen Muskelsystems erkauft werden muß? Auf allen Stufen haben wir auf fließenden Bewegungsablauf (Spannung und Entspannung) besonders zu achten. Daß damit auch ein ungekünstelter, ausgiebiger und mit der Bewegung organisch verbundener *Atemfluß* nötig ist, muß besonders betont werden. In der Atmung äußert sich meistens ein erstes Anzeichen von Unnatürlichkeit und Verkrampfung.(6)

Unsere Lebensweise wirkt häufig einer guten Haltung entgegen, und wie oft entbehren besonders unsere Landkinder jeder Natürlichkeit und Ausgeglichenheit in Haltung und Bewegung. Deshalb ist es die spezielle Aufgabe des Turnunterrichtes (und der Schule überhaupt), durch besondere Beachtung, Belehrung und Korrektur die Haltungsgewöhnung nicht zu vergessen. Wir dürfen diese Aufgabe nicht dem Elternhaus allein überlassen, das hierin oft zu wenig tut, sei es in Unkenntnis der Zusammenhänge oder aus Mangel an Geduld und Zeit. «Haltungsschulung und -gewöhnung ist eine Arbeit, die viel Zeit, viel Geduld und vor allem Konsequenz verlangt. Der Erfolg wird nicht ausbleiben. Denkt daran, daß ihr damit euern Kindern ein unschätzbares Gut ins Leben mitgebt, zu ihrem seelischen und körperlichen Wohl, zum Wohl unserer zukünftigen Mütter und Väter . . .»(7)

Leider liebäugeln wir im Schulturnen immer wieder mit den komplizierten und ausgeklügelten Kunststücken der Gerätemeister und Artisten. Unseren Kindern, dem Volksganzen ist besser gedient, wenn wir uns in Auswahl und Kombination der Übungen mehr Zurückhaltung und Beschränkung auferlegen. Die wenigen einfachen, aus den verschiedensten Lebensgebieten ausgewählten Bewegungsformen aber wollen wir sorgfältig und in immer neuer Verbindung pflegen und zu verbessern suchen.

Die Forderung nach vermehrter Bewegungsschulung darf nicht nur auf die Turnstunden beschränkt bleiben. Wer hier tiefer schaut, weiß, daß diese Grundsätze auch bei anderen Gelegenheiten wunderbare Ergänzung und Vertiefung erfahren können. Ich erinnere an Schwimmen, Ski- und Eislaufen, aber auch an Zeichnen, Schreiben, Singen, Sprechen oder ans Schultheater.

Jede Bewegung drückt die innere Form, den seelischen Zustand des betreffenden Menschen aus. Aber wie soll der Mensch seiner inneren Form frei Ausdruck verleihen, wenn sein «Werkzeug» nicht in Ordnung ist, in diesem Falle: wenn er nicht über einen geschulten, leistungsfähigen Körper verfügt?(8)

*

Vergessen wir *die* Kinder nicht, denen der große Vorzug eines gesunden, wohlgestalteten Körpers nicht mehr eigen ist oder verloren zu gehen droht, die Schüler mit *Haltungsfehlern* verschiedenster Art und Abstufung, die Bewegungsgehemmten oder Behinderten. Diese Benachteiligten unterstehen un-

serer ganz besonderen Pflege und Bemühung. Hier berührt sich unsere Aufgabe mit derjenigen des Arztes; hier sind wir Helfer im menschlich schönsten Sinne. Lassen wir uns nicht beirren, auch wenn der Zeitaufwand gelegentlich von der Bemühung um das gesunde Kind abfallen sollte. Beginnen wir in möglichst frühem Stadium, wo Heilung und Besserung noch möglich sind. Also ein Anliegen, das besonders die Lehrer der Unterstufe berührt.

«Die Leistungsschwachen und Bewegungsscheuen sind es, die vor allem eine Förderung ihrer unterwertigen Entwicklung nötig haben. Nicht nur die gesundheitlich Gefährdeten, auch Ungelenke, Schwerfällige und Ängstliche erfordern wenigstens zeitweise eine besondere Beachtung. Jede Turnstunde, sei es an den Geräten, bei Bodenübungen, bei Lauf und Sprung, im Spiel oder im Schwimmen, ergibt solche Möglichkeiten zu besonderer Aufgabenstellung und Hilfeleistung.»[9 10]

In diesen Belangen ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Schularzt, Eltern und Lehrern nötig und angezeigt. Die Fragen um Haltung, Bewegung und Atmung und deren Wechselbeziehungen liegen nämlich nicht so einfach, wie es scheinen möchte. Vergegenwärtigen wir uns die vielen Möglichkeiten und Abstufungen einer gestörten Entwicklung: falsche und ungenügende Atmung (Pressung), Fußfehler, Versteifungen der Gelenke, Lordosen, Rundrücken, seitliche Verkrümmungen der Wirbelsäule u. a., ferner schlechte Gesamthaltung, Steifheiten, Ungelenkigkeit, frühes Altern und Auftreten von allerlei Beschwerden in den besten Lebensjahren. «Gerade dadurch, daß die Gesundheit eines jeden der Schule ein ernstes Anliegen bedeutet, bekennt sie sich zu ihrer erzieherischen Verantwortlichkeit . . .»[11 12 13]

*

Es ist wichtig, daß die allgemeinen *hygienischen Fragen* und Maßnahmen in den Turnunterricht eingebaut und besonders beachtet werden. Was nützen uns noch so große Kraft, Ausdauer und Geschicklichkeit, wenn ob allem die grundlegendsten hygienischen Erkenntnisse und Bedingungen mißachtet bleiben! Schulhygiene ist ein Anliegen, das nicht nur den Schularzt angeht. Die Gewöhnung an geregelte Körperpflege, die Lüftung von Wohn- und Schulräumen, Sauberkeit und Zweckmäßigkeit der Kleidung, Natürlichkeit der Ernährung, Hinweise auf schädigende Einflüsse der Genußmittel (besonders Nikotin und Alkohol), einfache Anweisungen in der Unfallhilfe und Belehrungen über die häufigsten Krankheiten (auch heilende Wirkung von Luft und Sonne) — das alles sind keine «Schulfächer» und werden nirgends geprüft und mit Noten bewertet. Und doch, wieviel kann für die Volksgesundheit von der Aufklärung und Gewöhnung gerade im Schulalter abhängen! Es muß unser ernstes Anliegen sein, vor allem die Möglichkeiten, die sich im Turnunterricht dazu bieten, voll auszunützen und wenn möglich zu erreichen, daß eine gesunde Lebensweise unseren Schülern zum Bedürfnis wird. «Nicht bloß darin besteht das Unglück, daß es so viel Unordentlichkeit gibt, aber daß so viele Menschen sich wohl fühlen darin, daß so viele Kinder aufwachsen, ohne es erleben zu dürfen, welche Wohltat für den Menschen eine gewisse Reinlichkeit und Ordnung bedeuten . . . Was aber die Mutter in der Kindheit nicht lernte, kann sie auch ihre Kinder nicht lehren . . .»[14]

Mühen und Zeit, die wir auf diesen Teil unserer Aufgabe verwenden, zeitigen unzweifelhaft Früchte. So ergänzen wir in schönster Weise die Bestrebungen der Ärzte und helfen weiter mit, die Ausgaben für Krankenhäuser und Fürsorgestellen in einem normalen Rahmen zu halten. Vergeßt also im Schulturnen die allgemeine Gesundheitspflege nicht.

*

Alles bisher Ausgeführte ließe sich wohl unter den Begriff *Leibesübung-Leibespflege* fassen. Ich sprach aber schon zu Anfang vom viel umfassenderen Begriff der *Leibeserziehung*. Wir müssen alle bisher gestreiften Belange von einer viel höheren Warte aus betrachten und beurteilen. Unser Körper ist der Träger des menschlichen Geistes. Sind die geistigen, seelischen Kräfte nicht edel und gut, so ist auch der Wert eines gesunden Körpers als dessen Träger nicht so hoch einzuschätzen. Richtige Leibeserziehung ist Geisteserziehung im besten Sinne, und wer über einen gesunden, wohlgestalteten Körper und leistungsfähige Organe verfügt, besitzt ideale Voraussetzungen für eine gesunde charakterliche Entwicklung. So möchte ich alles bisher Gesagte unterordnen unter die hier noch zu erwähnenden erzieherischen Gesichtspunkte im Schulturnen. Ohne Berücksichtigung dieser höheren Ziele wäre alle äußere Sorgfalt falsch angewendet. Den Körper wollen wir in diesem Zusammenhang als «Werkzeug» des Geistes und Ausdrucksmittel der Seele betrachten.

Jede Turnstunde (wie auch jede Schulstunde überhaupt) kann und soll zur *Charakterbildung* beitragen. Dies verlangt aber in jedem Falle unser ständiges Dazutun, unsere Aufmerksamkeit und unsere Führung. Ich muß es mir versagen, eingehend zu untersuchen, welche Art der Leibesübung jede spezielle Charaktereigenschaft beeinflussen könnte. Es darf auch hier nicht scharf getrennt werden und hängt neben der Veranlagung des Einzelnen stark von Milieu, Altersstufe, Aufgabestellung, momentanen Umständen usw. ab. Sicher ist, daß Eigenschaften, wie Selbstdisziplin, Wille zu Ein- und Unterordnung, Selbstüberwindung und Selbstvertrauen, Reaktionsvermögen und Ausdauer, gepflegt und gestärkt werden können. Diese und andere Qualitäten vermögen dann die innere Haltung des Menschen zu festigen und damit die äußere (körperliche) Haltung aufs vornehmste zu ergänzen. Unsere gewöhnlichen Turnübungen lassen sich ausgezeichnet auswerten: Ordnungsübungen, Haltungs- und Bewegungsschulung, leichtathletische Übungen und solche an den Geräten, aber ganz besonders die Spiele aller Art. Nicht zu vergessen die sog. natürlichen Leibesübungen, wie Eislauf, Skifahren, Schwimmen, Wandern und Ausflüge sommers und winters. Selbstverständlich bleiben auch diese Aufgaben nicht nur dem Turnen vorbehalten; sie können und sollen im gesamten Schulgeschehen aller Stufen und beider Geschlechter berücksichtigt werden.[15]

*

Die angestrebten charakterlichen Eigenschaften des Einzelnen werden ihren letzten, höchsten Wert dann erhalten, wenn er sie einsetzt in den *Dienst am Mitmenschen,* für die Gemeinschaft. Wo bleibt der moralische Wert eines ausgeprägten Willens oder einer bewunderten Ausdauer, wenn

diese Qualitäten in egoistischer Weise und zum Nachteil des Nächsten angewendet werden? Erst wenn wir von Bescheidenheit, von Tapferkeit, von Ritterlichkeit oder «Fairneß», von Rücksichtnahme und Achtung vor den geschriebenen und ungeschriebenen Gesetzen des Handelns, wenn wir von Hilfsbereitschaft und Gemeinschaftssinn reden können, hat unsere Bemühung in der Leibeserziehung ihr höchstes Ziel erreicht.(3)

Vielleicht spielen die äußere Form, der Stoff, das Bildungsgut eine viel kleinere Rolle, als wir im allgemeinen annehmen. Unerläßlich bleibt aber unser ernstes Bemühen darum, unsere Bereitschaft und das Suchen nach immer besseren Möglichkeiten und Formen — auch bei uns selber.

Wohl nirgends so gut wie in einem freuderfüllten Turnbetrieb mit seinen vielen spielerischen Möglichkeiten können diese Einflüsse so eindrücklich beobachtet werden. «Der wahre Leibeserzieher wird darum besonderen Wert auf die harmonische Zusammenstimmung der körperlichen mit der seelisch-geistigen Seite des Menschseins legen, ebenso im Sinne der alten Griechen wie im Sinne Pestalozzis . . .»(2)

*

Ich glaube, damit wenigstens angedeutet zu haben, wie und warum sich der Turnunterricht (als Erziehungsaufgabe — nicht als Fach) in die Gesamterziehung einreihen will und kann. So verstanden, wird es wohl keinem Lehrer an Wirkungsmöglichkeiten fehlen. Und wie wunderbar kommt uns dabei die große Freude fast aller Schüler, Buben und Mädchen, in Stadt und Land entgegen, die Freude an jeder natürlichen turnerischen Form der Leibesübungen. Nutzen wir diese Bereitschaft, so oft und so vielgestaltig wir nur können. Was wir an Zeit und Mühe dafür verwenden, ist für die allgemeine Bildung nicht verloren. Was nützt uns das Wissen ohne das Fundament charakterlicher und moralischer Grundlagen?(16)

Sinnvolle Leibeserziehung ist auch Geisteserziehung; sie muß es sein und muß es noch mehr werden als bisher, wenn sie dem Einzelnen und unserem Volksganzen zum Segen gereichen soll.

Schrifttum — Literatur

(Siehe entsprechende Nummern im Text)

1 Schule, Sport und Freizeitgestaltung, von Direktor A. Kaech, in «Neue Zürcher Zeitung» vom 17. Juli 1954.
Eine dringende Aufgabe, von C. M. in «Neue Bündner Zeitung» vom 28. Juni 1954.
Das Schulturnen — ein Aschenbrödel, von G. A. C. in «Bündner Tagblatt» vom 7. Mai 1954.

2 Leibeserziehung — Grundsätzliches, Methodisches, Stoffliches, von Burger und Groll, Österr. Bundesverlag, Wien, 1949.

3 Turnen und Sport im Rahmen der Gesamterziehung, Dr. W. Schohaus; Separatabdruck a. d. «Körpererziehung», Heft 3, 1945, Verlag Paul Haupt, Bern.

4 Die Bündner Schule, von Seminardirektor Dr. M. Schmid, Verlag Oprecht, Zürich, 1942.

5 Hygiene der körperlichen Bewegung, von Prof. Dr. med. A. Böni, Zürich, in «Körpererziehung», Nr. 7, 1952, Verlag Paul Haupt, Bern.

6 Atmung und Stimme, von Schlaffhorst und Andersen, Neuausgabe von W. Menzel, Möseler-Verlag, Wolfenbüttel, 1928.

7 Mädchenturnen, Spezialnummer der «Berner Schulpraxis», Bernischer Lehrerverein, Heft Nr. 7, Oktober 1953.

8 Rhythmische Gymnastik, von Dr. Rudolf Bode, München, Wilhelm Limpert-Verlag, Frankfurt a. M., 1953.
9 Körperliche Erziehung in der Schule, von Dr. med. de Roche, Schularzt in Basel, in der «Körpererziehung» Nr. 9, 1953.
10 Teildispensationen vom Turnunterricht, von O. Kätterer, Basel, in der «Körpererziehung» Nr. 8, 1952.
11 Wenn Haltungsfehler und Gebrechen drohen, von F. Tönne, Heilpädagoge, Schriftenreihe «Bedrohte Jugend», Klett-Verlag, Stuttgart, 1951.
12 Spielend helfen, von Liselotte Diem, Verlag Manz & Lange, Göttingen, 1951.
13 Hygiene des Fußes, von Prof. Dr. Schede, Thieme-Verlag, Stuttgart, 1953.
14 Beiträge zur Hebung der bündnerischen Volkswirtschaft, 2. Heft, herausgegeben von G. Bener, 1930. Beiträge von Dr. Schnyder, Nationalrat Gadient u. a.
15 Erziehung zur Demokratie, von Seminardirektor Dr. C. Buol, Rascher-Verlag, Zürich, 1950.
16 Leibeserziehung ist auch Geisteserziehung, von Nr. Nickl, Graz, in der Zeitschrift «Leibesübungen und Leibeserziehung», März 1954, Verlag für Jugend und Volk, Wien.

Ferner:

Schule und Haltungsfehler, von Mathias Eugen, Gmelin-Verlag, Stuttgart, 1925.
So lernt das Kind sich gut halten, von Scharll Martha, Georg Thieme-Verlag, Stuttgart, 1952.

Schlittenturnlektion für die Unterstufe

Bemerkung zur nachfolgenden Schlittenlektion. Der Ruf nach den nichtvorhandenen Turn- und Spielgeräten für unsere Landschulen will nie verstummen. Er dringt aus allen möglichen Richtungen unseres Kantons zu uns nach Chur. Und es ist nicht zu leugnen: vielenorts fehlt es bedenklich am Verständnis der Schulbehörden für die Belange des Schulturnens und damit auch an den dafür nötigen minimalsten Turn- und Spielgeräten. Glücklich die Schule, deren Lehrer sich auch dann nicht nur hinter die bequeme Entschuldigung verschanzt, eben «keine Turngeräte zu haben», sondern mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln versucht, solche zu beschaffen, und aber auch alles versucht, durch Improvisationen in näherer und weiterer Umgebung des Schulhauses das Fehlende zu ersetzen. Und wie viele feine und lebensnahe Möglichkeiten zeigen sich dem, der sich darum bemüht!

Schon am Seminar versuche ich, den angehenden Lehrern hierin einige Anregungen mitzugeben, und zwar theoretisch und in praktischer Form, sommers und winters. So versuchte ich auch, den Schlitten als «Turngerät» auszunützen. (Siehe «Bündn. Turnblätter», Januar 1947.)

Es freut mich nun, daß einer meiner ehemaligen Seminaristen, Hans Dönz, Lehrer in Splügen, sich die Mühe genommen hat, seinen Kollegen von den gemachten Erfahrungen einige — mit der nachfolgenden fröhlichen und fein durchdachten Schlittenlektion — weiterzugeben. Dank dafür! Wer macht Fortsetzung? Chr. Patt.

Das Schlittenturnen bereitet meinen Schülern große Freude. Eigentlich fahren sie zwar schon lieber Ski, und das machen wir auch, wenn die Schneeverhältnisse es erlauben. Aber zur Abwechslung einmal schlitteln kommt besonders den «Nichtskikanonen» und jenen mit den Lotterbindungen willkommen.